

Boumans, Dorine; Garnitz, Johanna; Nerb, Gernot

Article

ifo Weltwirtschaftsklima hellt sich wieder auf – Ergebnisse des 134. World Economic Survey (WES) für das vierte Quartal 2016

ifo Schnelldienst

Provided in Cooperation with:

Ifo Institute – Leibniz Institute for Economic Research at the University of Munich

Suggested Citation: Boumans, Dorine; Garnitz, Johanna; Nerb, Gernot (2016) : ifo Weltwirtschaftsklima hellt sich wieder auf – Ergebnisse des 134. World Economic Survey (WES) für das vierte Quartal 2016, ifo Schnelldienst, ISSN 0018-974X, ifo Institut - Leibniz-Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, München, Vol. 69, Iss. 22, pp. 62-74

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/165843>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das Klima in der Weltwirtschaft hat sich verbessert. Der Index stieg im vierten Quartal um 4,5 Indexpunkte auf 90,5 und erreichte wieder das Niveau des zweiten Quartals (vgl. Abb. 1). Trotz der Verbesserung lag dieser Wert rund 6 Indexpunkte unter seinem langfristigen Durchschnitt. Die Expertenbeurteilungen zur aktuellen Wirtschaftslage blieben seit dem zweiten Quartal unverändert ungünstig. Die Konjunkturerwartungen hellten sich dagegen etwas auf. Die Weltwirtschaft scheint auf einen moderaten Erholungskurs einzuschwenken. Die größten Risiken sind nach Ansicht der Experten eine weitere Verlangsamung des Wachstums in China und die Probleme in der EU. Aber auch der neue US-Präsident Donald Trump wurde von den Experten als ein politisches Risiko für die Weltwirtschaft eingeschätzt (vgl. Box 3). Das ifo Wirtschaftsklima verbesserte sich in allen Regionen mit Ausnahme von Mittel- und Osteuropa und Lateinamerika (vgl. Abb. 3). In Europa und Nordamerika liegt der Klimawert leicht über dem langfristigen Mittelwert. In den fortgeschrittenen Ländern ist die Erholung etwas stärker ausgeprägt als in den weniger entwickelten Volkswirtschaften. Trotz einer mehrheitlichen Verbesserung liegt der ifo Indikator für Asien, Lateinamerika, die GUS-Staaten, den Nahen Osten und Afrika weiterhin unter seinem jeweiligen langfristigen Durchschnitt. In Ozeanien erreichte der Indikator seinen Mittelwert. Die kurz- und langfristigen Zinsen dürften in den nächsten sechs Monaten steigen. Dies gilt insbesondere für die USA. Der Kurs des US-Dollar dürfte im Laufe der nächsten sechs Monate zulegen.

Die wichtigsten Ergebnisse

- Die Konjunkturerwartungen für die kommenden sechs Monate sind wieder positiv.
- Die Inflation wird in den meisten Ländern niedrig bleiben.
- Die Zinsen dürften tendenziell steigen, aber insgesamt niedrig bleiben.
- Der US-Dollar dürfte weiter im Kurs steigen.

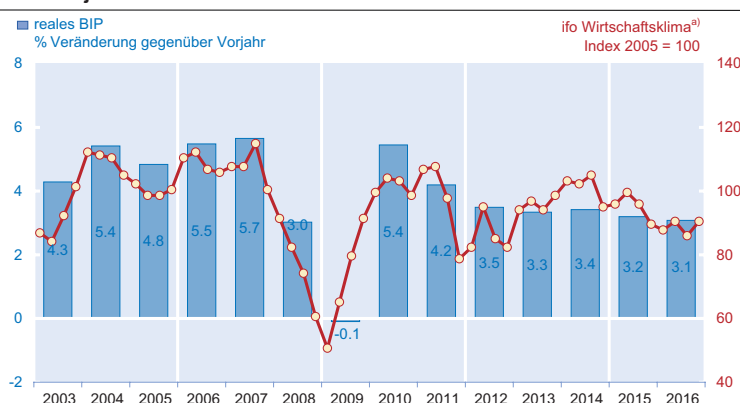
Konjunkturentwicklung in den Weltregionen

Die Stimmung der Wirtschaft im Euro-Raum hat sich verbessert, blieb aber recht

unterschiedlich in den einzelnen Ländern. Der ifo Index stieg im vierten Quartal von 111,6 auf 116,8 Punkte (vgl. Abb. 2). Die aktuelle Lage war unverändert. Für die Verbesserung des Wirtschaftsklimas trugen ausschließlich die positiveren Erwartungen bei. Die konjunkturelle Erholung im Euroraum wird sich damit vorsichtig fortsetzen. Die Konjunkturerwartungen für das kommende halbe Jahr hellten sich bis auf wenige Ausnahmen überall auf und deuten auf eine wirtschaftliche Verbesserung in den nächsten sechs Monaten hin. Sogar in Griechenland sind die Experten wieder etwas positiver gestimmt. Lediglich für Frankreich, Lettland und Portugal bleiben die WES-Experten skeptisch mit Blick auf den weiteren Konjunkturverlauf.

Abb. 1

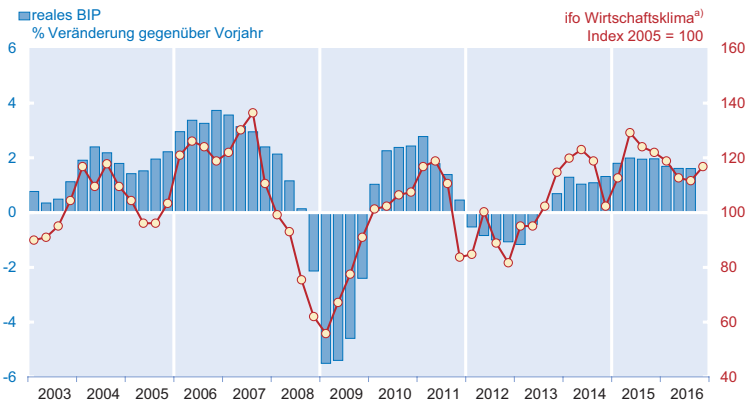
Weltkonjunktur und ifo Weltwirtschaftsklima



^{a)} Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.
Quelle: IWF, World Economic Outlook Oktober 2016; ifo World Economic Survey (WES) IV/2016.

¹ Im Oktober 2016 hat das ifo Institut zum 134. Mal seine weltweite Umfrage »Ifo World Economic Survey« – kurz WES – bei 1 071 Wirtschaftsexperten multinationaler Unternehmen und kompetenter Institutionen in 113 Ländern durchgeführt. Die Aufgabe des WES ist es, vierteljährlich ein möglichst aktuelles Bild über die Wirtschaftslage sowie Prognosen für wichtige Industrie-, Schwellen- und Entwicklungsländer zu liefern. Im Gegensatz zur amtlichen Statistik, die in erster Linie auf quantitativen (in Werteinheiten messbaren) Informationen aufbaut, werden beim WES qualitative Informationen – Urteile und Erwartungen von Wirtschaftsexperten – abgefragt. Während amtliche Statistiken auf internationaler Ebene oft nur mit großen Zeitverzögerungen erhältlich sind, zeichnen sich die WES-Umfrageergebnisse durch ihre hohe Aktualität und internationale Vergleichbarkeit aus. Gerade in Ländern, in denen die amtliche Statistik auf einer unsicheren Datenbasis steht, sind die von Wirtschaftsexperten vor Ort abgegebenen Urteile und Erwartungen von besonderer Bedeutung.

Abb. 2
Wirtschaftswachstum und ifo Wirtschaftsklima für den Euroraum



^{a)} Arithmetisches Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung.
Quelle: Eurostat; Ifo World Economic Survey (WES) IV/2016.

Box 1
ifo Konjunkturuhr und das ifo Weltwirtschaftsklima

Die ifo Konjunkturuhr für das ifo Weltwirtschaftsklima verdeutlicht die aktuelle Datenkonstellation im globalen Konjunkturzyklus. Nach den jüngsten Ergebnissen im Oktober begann sich der ifo Indikator für die Weltwirtschaft wieder zu verbessern. Während die Einschätzungen zur derzeitigen Wirtschaftslage unverändert ungünstig bleiben, hellten sich die Erwartungen auf. Im Ergebnis vollzog der Indikator eine Aufwärtsbewegung zurück in den Aufschwungsquadranten. Die Weltwirtschaft scheint auf einen moderaten Erholungskurs einzuschwenken.



Das ifo Weltwirtschaftsklima ist das arithmetische Mittel der Bewertung der gegenwärtigen Lage und der erwarteten Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Der Zusammenhang zwischen den beiden Komponenten des Weltwirtschaftsklimas kann in einem Vierquadrantenschema dargestellt werden (»ifo Weltkonjunktur«). Auf der Abszisse der Konjunkturuhr werden die Meldungen der befragten WES-Experten zur gegenwärtigen Lage aufgetragen, auf der Ordinate die Antworten zur erwarteten Entwicklung. Durch das Fadenkreuz der beiden Linien, die nach der WES-Werteskala eine zufriedenstellende Beurteilung der Lage (5) bzw. eine unveränderte Einschätzung der Erwartungen (5) markieren, wird das Diagramm in vier Quadranten geteilt, die die vier Phasen der Weltkonjunktur definieren.

Am positivsten beurteilten die Experten die Lage weiterhin in *Deutschland*. Auch in *Belgien, Estland*, den *Niederlanden* sowie in der *Slowakei* und in *Slowenien* verbesserten sich die Einschätzungen der ohnehin guten Lage. In *Österreich, Luxemburg, Lettland* und *Litauen* dagegen beurteilten die Teilnehmer die aktuelle Situation etwas weniger günstig als im Vorquartal. In *Frankreich, Italien* und *Spanien* verschlechterte sich die Einschätzung der ungünstigen Wirtschaftslage weiter. Auch für *Finnland, Griechenland* und *Portugal* überwogen trotz einer leichten Besserung weiterhin die negativen Bewertungen. Die Wachstumsaussichten im *Euroraum* für die kommenden drei bis fünf Jahre blieben gegenüber der vorangegangenen Umfrage Ende 2015 unverändert bei jährlich 1,7% (vgl. Tab. 2). Für 2016 rechnen die Experten mit einer Inflationsrate von 0,7%. Die mittelfristigen Inflationserwartungen für 2021 stiegen von 1,8% auf 1,9% (vgl. Tab. 3).

Das Wirtschaftsklima in der Mehrheit der westeuropäischen Länder **außerhalb des Euroraums** verbesserte sich wieder, dank nach oben revidierter Konjunkturerwartungen. Das einzige Land, das diesem Muster nicht folgt, ist *Schweden*, wo der Sechsmonatsausblick etwas weniger positiv ist als vor drei Monaten. Werden hingegen die individuellen Niveaus betrachtet – und nicht nur die Tendenzen – gibt es starke Unterschiede: In *Dänemark, Norwegen* und der *Schweiz* herrscht eine zufriedenstellende Lage, die auch in den kommenden Monaten so bleiben dürfte. In *Schweden* bewerteten die Experten die aktuelle Situation sogar als günstig. Hinsichtlich der nächsten sechs Monate äußerten die *schwedischen* Experten allerdings weiterhin weniger Zuversicht als zu Beginn dieses Jahres. Im *Vereinigten Königreich* verschlechterte sich die aktuelle Lage den WES-Experten zufolge und wird als ungünstig angesehen. Das drängendste wirtschaftliche Problem ist das fehlende Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung. Ein Experte gab zu bedenken, dass es aufgrund der Post-Brexit-Unsicherheiten derzeit sehr schwierig sei, die *britische* Konjunktur zu prognostizieren: »Die allgemeine Sicht ist, dass das *Vereinigte Königreich* mit einer starken Binnennachfrage und niedriger Arbeitslosigkeit in einen Brexit schlitterte. Ein Brexit muss dies nicht notwendigerweise ändern, aber die politische Antwort darauf.

Tab. 1
Rangfolge der drei bedeutendsten wirtschaftlichen Probleme

	Welt	West-europa	Nord-amerika	Latein-amerika	Ozeanien	Asien	Naher Osten	Afrika	Mittel- u. Osteuropa	GUS
Mangelndes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung	1	1,5	1,5	3	2	3		3	2	
Unzureichende Nachfrage	3,5				3	2	2			
Arbeitslosigkeit		1,5					3	1		
Mangelnde internationale Wettbewerbsfähigkeit					1	1				2,5
Mangel an Fachkräften	2		1,5						1	
Haushaltsdefizite	3,5	3	3	2						
Kapitalknappheit							1			2,5
Korruption				1				2	3	1

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2016.

Box 2
Ausblick auf das mittelfristige Wirtschaftswachstum leicht eingetrübt

Jedes Jahr im vierten Quartal werden die WES-Experten gebeten, eine Prognose für das jährliche mittelfristige BIP-Wachstum für das Land, über das sie berichten, abzugeben. Auf weltweiter Ebene wurden die erwarteten durchschnittlichen jährlichen Wachstumsraten der nächsten drei bis fünf Jahre von 2,5% auf 2,4% gesenkt (vgl. Tab. 2).

Starke Abwärtsrevisionen in den erwarteten Wachstumsraten kamen von den Befragten in *Asien* (von 3,6% auf 3,2%), mit Ausnahme von *China*, wo eine Expansion des Bruttoinlandsprodukts den Experten zufolge möglich wäre (6,1% gegenüber 6,0%). Die Wachstumserwartungen in *Afrika* gingen auf 3,3% im Vergleich zu 4,1% im vergangenen Jahr zurück. Auch in den *nordafrikanischen* Ländern wurden die Wachstumserwartungen nach unten revidiert, mit Ausnahme von *Tunesien*, wo sich der Ausblick verbesserte (von 2,3% auf 3,0%). Die Aussichten für die *USA* haben sich von 2,6% auf 2,1% verschlechtert.

Moderate Abwärtsrevisionen der mittelfristigen BIP-Wachstumsraten gab es in *Westeuropa* (1,6% im Vergleich mit 1,7%). Allerdings sind im *Vereinigten Königreich* die Wachstumsraten stark nach unten, von 2,1% auf 1,5%, revidiert worden. In *Lateinamerika* wurde für den Mittelfristausblick eine moderate Abwärtsrevision gemeldet (2,2% gegenüber 2,4%), mit den positiven Ausnahmen *Brasilien* (von 1,7% auf jetzt 2,4%) und *Peru* (4,2% im Vergleich zu 3,6%). *Venezuela* wiederum dürfte auch in den nächsten drei bis fünf Jahren die Rezession noch nicht überwunden haben; die Befragten prognostizieren durchschnittliche negative jährliche Raten von fast 10%.

Auf der anderen Seite wurden die mittelfristigen Wachstumsaussichten in *Mittel- und Osteuropa* (2,8% gegenüber 2,7% im Vorjahr) nach oben korrigiert, mit den stärksten Aufwärtsrevisionen für *Estland* (von 2,7% auf 3,7%) und *Rumänien* (3,7% gegenüber 2,2%). In *Ozeanien* (von 2,3% auf 2,5%) und in *Kanada* (2,1% im Vergleich zu 2,0%) dürfte nach Einschätzung der WES-Experten das mittelfristige Wachstum ebenfalls etwas höher ausfallen, als im Vorjahr erwartet worden war. Im *Nahen Osten* (4,1% im Vergleich zu 3,8%) und hier insbesondere in *Israel* wurde das BIP-Wachstum sogar stark nach oben angepasst (von 2,5% auf 3,0%).

Prognose des durchschnittlichen jährlichen BIP-Wachstums für die nächsten drei bis fünf Jahre

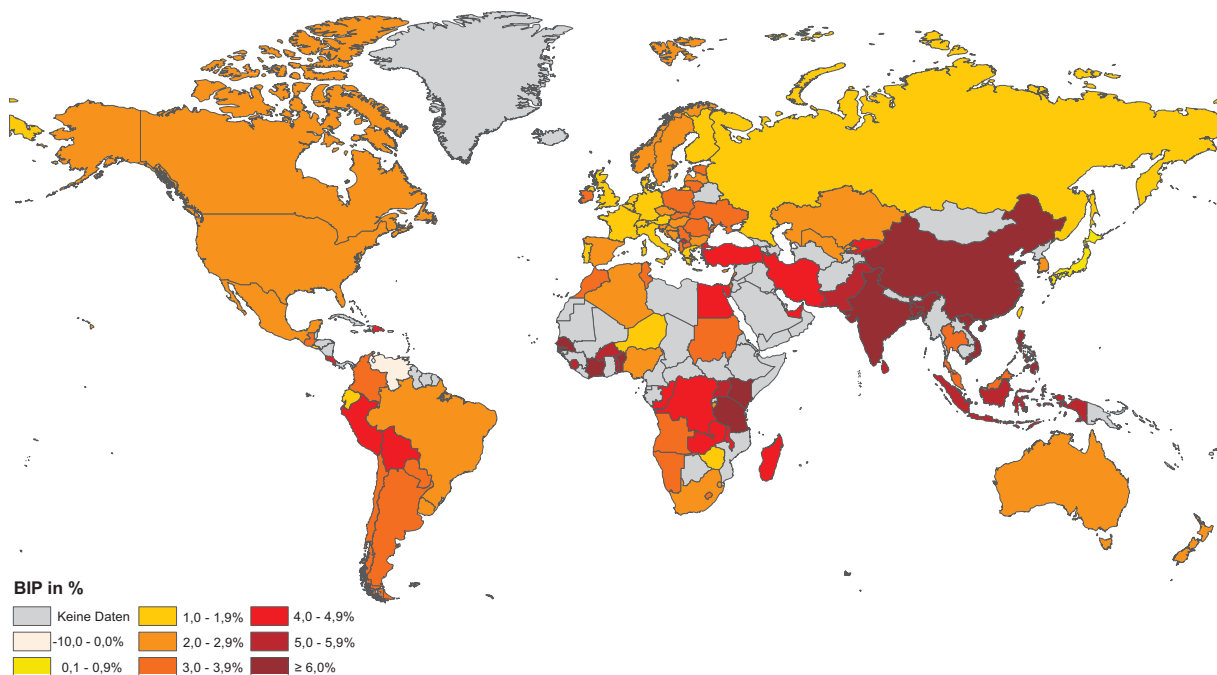
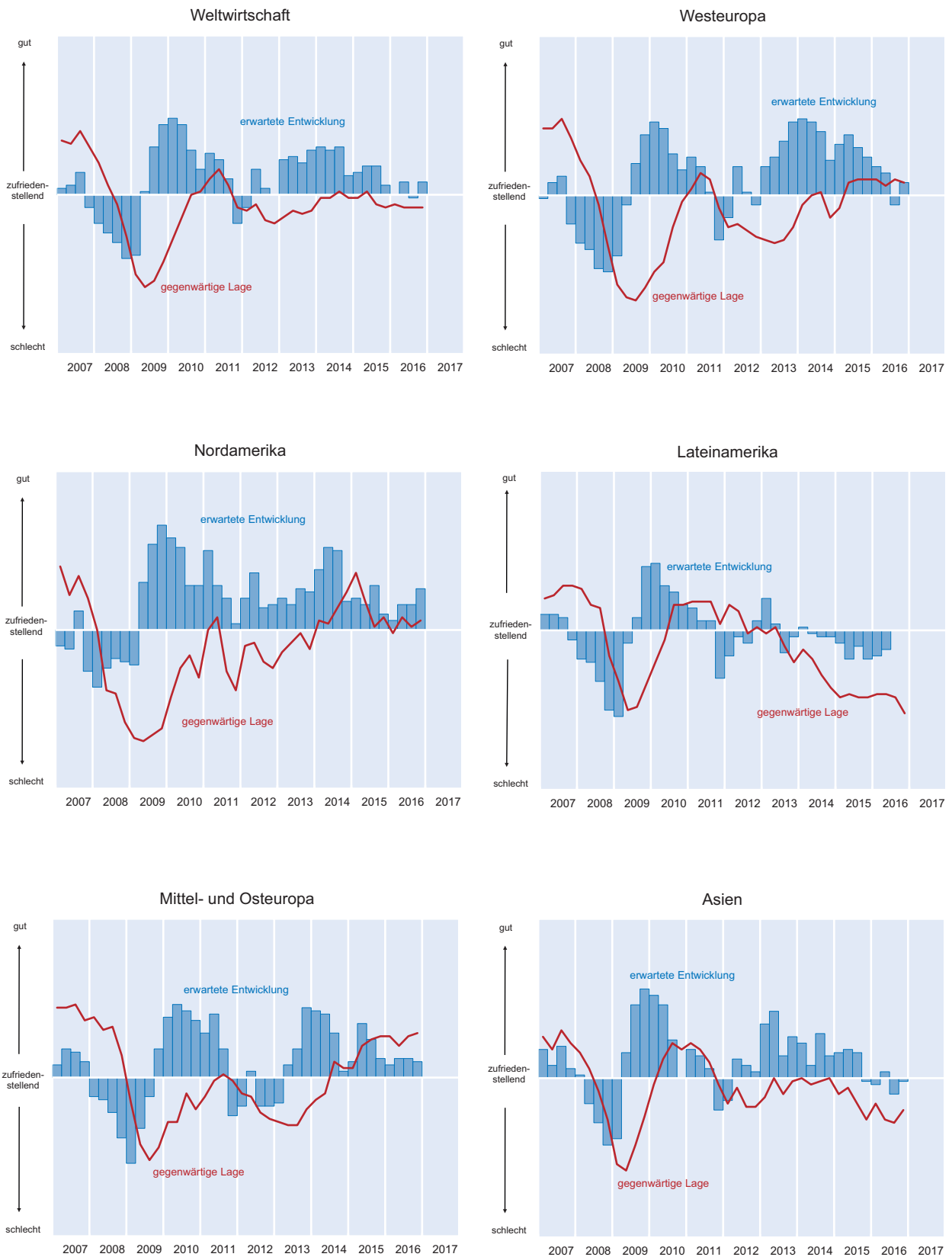


Abb. 3
Wirtschaftliche Situation



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2016.

So könnten die Anti-Business-Ansichten der Politik das Unternehmensvertrauen mehr als ein Brexit selbst beschädigt haben.« Insgesamt bleiben die WES-Experten pessimistisch hinsichtlich der Entwicklung in den nächsten sechs Monaten, auch wenn die Exporte steigen dürften, dies vor allem wegen des schwachen britischen Pfunds.

Nach einem leichten Rückgang im dritten Quartal erholte sich der Wirtschaftsklimaindikator für **Nordamerika** auf 97,1 Punkte, von 91,2 im Vorquartal, und liegt nun über seinem langfristigen Durchschnitt (90,7 Punkte). Ursächlich für die Verbesserung waren die optimistischeren Konjunkturerwartungen. Auch die Beurteilungen zur aktuellen Lage waren positiver (vgl. Abb. 3). Dieses Muster bestimmt hauptsächlich die wirtschaftliche Entwicklung in den *USA*. Das derzeit wichtigste Problem, vor dem das Land steht, ist das fehlende Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung. Die meisten US-Experten befürchten mit der neuen Präsidentschaft Donald Trumps negative wirtschaftliche Auswirkungen für ihr Land. Hätte Clinton die Wahl gewonnen, so wären die Auswirkungen ihrer Meinung nach weniger negativ gewesen (vgl. Box 3). Für *Kanada* verbesserten sich nur die Einschätzungen zur aktuellen Lage, die nun insgesamt als positiv beurteilt wurde. Der Ausblick dagegen ist etwas weniger optimistisch als im vergangenen Quartal. In beiden Ländern mangelt es derzeit vor allem an Bau- und Ausrüstungsinvestitionen. In *Kanada* sehen die Experten hohe Staatsdefizite, Mangel an Fachkräften und eine fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit als derzeit wichtigstes wirtschaftliches Hindernis.

Der Wirtschaftsklimaindikator für **Asien** erholte sich leicht auf 78,1 Indexpunkte. Dies entspricht dem Niveau des zweiten Quartals und liegt weiterhin unter dem langfristigen Durchschnitt von 92,5 Punkten (2000–2015). Die Beurteilungen zur aktuellen Lage verbesserten sich oder blieben unverändert in den meisten *asiatischen* Ländern. Auch die Konjunkturerwartungen wurden nach oben revidiert. Fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit, zu wenig Nachfrage und fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung wurden als die wichtigsten wirtschaftlichen Probleme der Region zitiert (vgl. Tab. 1). Das größte Risiko für *asiatische* Volkswirtschaften ist nach Meinung der Experten eine weitere Verlangsamung des Wachstums in *China* (vgl. Box 3). In *China* herrscht den Experten zufolge schon seit zwei Jahren eine ungünstige Wirtschaftslage, und die Experten erwarten, dass diese auch in den nächsten sechs Monaten gedämpft bleibt. Konsistent mit der Verschiebung zu einer mehr auf Konsum und Dienstleistungen basierten Volkswirtschaft gilt der Binnenkonsum als relativ stabil. Auch in *Hongkong* und *Taiwan*, Volkswirtschaften mit einer starken Bindung an *China*, bleibt die Wirtschaftslage schwach, obwohl eine leichte Verbesserung im Vergleich zur vorangegangenen Umfrage sichtbar war. Eine unzureichende Nachfrage ist eines der wichtigsten Wirtschaftsprobleme, denen diese Länder derzeit gegenüberstehen. Nur für *Taiwan* er-

warten die Experten eine leichte Entspannung der derzeit schwierigen Bedingungen in den nächsten Monaten. In *Hongkong* wird sich die Lage voraussichtlich weiter verschlechtern. Die Experten in *Vietnam* beurteilten die aktuelle Lage als schwach und sind hinsichtlich der nächsten sechs Monate pessimistisch gestimmt. In *Japan*, *Malaysia*, *Südkorea* und *Thailand* verbesserte sich die Wirtschaftslage im Vergleich zum Vorquartal, bleibt aber weiterhin auf einem ungünstigen Niveau. Die Experten erwarten nur eine wirtschaftliche Verbesserung in *Japan* und *Thailand*, einhergehend mit stabilen Investitions- und Konsumausgaben. Für *Südkorea* und *Malaysia* hingegen bleiben sie skeptisch hinsichtlich des Sechsmonatsausblicks. Die Lage in *Indonesien*, *Pakistan*, *Singapur* und *Sri Lanka* verbesserte sich leicht im Vergleich zum Vorquartal und wird als insgesamt zufriedenstellend beurteilt. In allen diesen Ländern sind die WES-Experten auch positiv gestimmt hinsichtlich des Ausblicks für die nächsten sechs Monate. Die allgemeine Lage in *Bangladesch*, *Indien* und den *Philippinen* wurde als zufriedenstellend bis gut beurteilt. Eine weitere Aufhellung wird auch in den kommenden Monaten erwartet, zumal Investitions- und Konsumausgaben anziehen dürften.

In **Mittel- und Osteuropa** gab es kaum Veränderungen: Die Wirtschaftslage blieb günstig und der Ausblick genauso positiv wie schon zwei Quartale zuvor. Der Wirtschaftsklimaindikator verharrte entsprechend bei 94,6 Indexpunkten, was spürbar über dem langfristigen Durchschnitt liegt (86,6 im Zeitraum 2000–2015). Die derzeit wichtigsten Probleme in der Region liegen laut den WES-Experten beim Fachkräftemangel, einem fehlenden Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung und Korruption (vgl. Tab. 1). Die beste wirtschaftliche Verfassung herrscht derzeit weiterhin in *Tschechien*, auch wenn die Einschätzungen zur gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation weniger günstig ausfielen als im Juli. Dagegen wurden die Konjunkturerwartungen nach oben revidiert und deuten weiterhin auf eine wirtschaftliche Verbesserung in den kommenden sechs Monaten. Unter den *mittel- und osteuropäischen* Ländern, die der *Eurozone* angehören (*baltische* Staaten, die *Slowakei* und *Slowenien*), berichten die WES-Experten in *Litauen* und der *Slowakei* über eine derzeit günstige wirtschaftliche Verfassung. Die Lage hellte sich auch in *Slowenien* auf. In *Estland* und *Lettland* bewerteten die WES-Experten die derzeitige Wirtschaftslage zumindest als zufriedenstellend. Die wirtschaftlichen Aussichten bleiben in allen Ländern weiterhin positiv, mit Ausnahme von *Lettland*, wo die befragten Experten skeptischer hinsichtlich des Sechsmonatsausblicks gestimmt sind. In *Rumänien* hat sich die aktuelle Wirtschaftslage den WES-Experten zufolge deutlich aufgehellt und wird insgesamt als günstig eingeschätzt. Der Sechsmonatsausblick deutet auf eine wirtschaftliche Stabilisierung auf dem derzeit günstigen Niveau hin. In *Polen* wurden die Einschätzungen zur gegenwärtigen Wirtschaftslage und in noch stärkerem Ausmaß die wirtschaftlichen Erwartungen nach unten revidiert. Die aktuelle Situation ist zwar nach Ansicht der befragten WES-Experten weiterhin

Tab. 2
Wachstumserwartungen des realen Bruttoinlandsprodukts für die nächsten drei bis fünf Jahre
(in %, im Oktober 2016 und Oktober 2015)

Region	QIV/2016	QIV/2015	Region	QIV/2016	QIV/2015
Durchschnitt der Länder^{a)}	2,4	2,5	Lateinamerika	2,2	2,4
EU (28 Länder)	1,8	1,9	Argentinien	3,0	3,0
EU (alte Mitglieder) ^{b)}	1,6	1,7	Bolivien	4,0	3,8
EU (neue Mitglieder) ^{c)}	2,8	2,7	Brasilien	2,4	1,7
Euroraum ^{d)}	1,7	1,7	Chile	3,2	3,0
Westeuropa	1,6	1,7	Costa Rica	(4,0)	(4,0)
Belgien	1,7	1,7	Dominikanische Republik	(4,0)	(4,0)
Dänemark	1,4	1,6	Ecuador	1,1	1,8
Deutschland	1,6	1,6	El Salvador	1,8	2,3
Finnland	1,3	1,2	Guatemala	3,4	3,8
Frankreich	1,3	1,5	Kolumbien	3,2	3,7
Griechenland	1,6	1,7	Mexiko	2,6	3,1
Irland	3,6	3,7	Paraguay	3,8	3,8
Italien	1,1	1,3	Peru	4,2	3,6
Luxemburg	3,3	3,3	Trinidad und Tobago	-0,8	1,3
Monaco	4,5	3,8	Uruguay	2,5	2,5
Niederlande	1,6	2,0	Venezuela	-9,4	-2,4
Norwegen	2,4	2,1	Nordamerika	2,1	2,5
Österreich	1,5	1,3	Kanada	2,1	2,0
Portugal	1,4	1,7	USA	2,1	2,6
Schweden	2,1	2,2	Ozeanien	2,5	2,3
Schweiz	1,5	1,6	Australien	2,5	2,4
Spanien	2,2	2,4	Neuseeland	2,5	2,3
Vereinigtes Königreich	1,5	2,1	Naher Osten	4,1	3,8
Zypern	2,5	2,0	Iran	(4,0)	-
Mittel- und Osteuropa	2,8	2,7	Israel	3,0	2,5
Albanien	3,7	(2,5)	Libanon	3,0	(0,8)
Bosnien und Herzegowina	2,0	2,5	Türkei	4,1	3,9
Bulgarien	2,6	2,0	Vereinigte Arab. Emirate	4,5	4,3
Estland	3,7	2,7	Afrika	3,3	4,1
Kosovo	4,3	3,7	Nördliches Afrika	3,4	3,8
Kroatien	2,7	2,5	Ägypten	4,3	4,7
Lettland	2,3	2,3	Algerien	2,7	3,5
Litauen	3,0	3,1	Marokko	3,7	3,8
Mazedonien	(3,0)	3,0	Tunesien	3,0	2,3
Polen	3,1	3,2	Subsaharisches Afrika	3,3	4,4
Rumänien	3,7	2,2	Angola	(3,0)	(4,0)
Serbien	3,3	(2,0)	Benin	(7,0)	5,8
Slowakei	3,2	3,0	Burkina Faso	(5,0)	-
Slowenien	2,6	2,4	Burundi	(2,0)	(3,0)
Tschechien	2,5	2,4	Cabo Verde	3,8	3,3
Ungarn	2,0	2,1	Elfenbeinküste	8,0	8,2
GUS	1,9	1,9	Gambia	(6,5)	(6,0)
Kasachstan	2,7	3,2	Kenia	6,7	5,4
Kirgisien	4,0	(4,0)	Komoren	(2,0)	(3,0)
Russland	1,4	1,1	Kongo Dem. Rep.	4,4	9,0
Ukraine	3,8	5,2	Kongo Republik	4,3	6,9
Usbekistan	(2,0)	-	Lesotho	3,2	3,7
Asien	3,2	3,6	Liberia	-	(6,0)
Bangladesch	6,9	6,4	Madagaskar	4,6	4,4
China	6,1	6,0	Malawi	(4,0)	(5,0)
Hongkong	2,0	2,6	Mauretanien	3,3	4,5
Indien	7,1	7,4	Mauritius	3,5	4,5
Indonesien	5,3	(6,0)	Namibia	3,2	4,8
Japan	0,9	1,2	Niger	(1,0)	(2,0)
Malaysia	3,1	2,5	Nigeria	2,4	4,9
Pakistan	5,3	4,7	Sambia	4,9	4,5
Philippinen	6,0	5,6	Senegal	(7,1)	(6,5)
Singapur	(2,0)	-	Sierra Leone	5,2	11,5
Sri Lanka	5,4	6,0	Simbabwe	1,3	1,3
Südkorea	2,2	2,7	Sudan	3,5	3,3
Taiwan	1,7	2,6	Südafrika	2,1	2,2
Thailand	3,1	3,7	Swasiland	2,3	(1,4)
Vietnam	6,5	5,3	Tansania	6,5	8,0
			Togo	5,7	5,7
			Uganda	5,8	(5,5)

a) Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. – b) Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich. – c) Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – d) Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – () Die Daten in Klammern resultieren von wenig Antworten.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2016 und IV/2015.

Box 3**Was sind die wirtschaftlichen und politischen Risiken für die Weltwirtschaft im Moment?**

Das höchste Risiko für die Weltwirtschaft liegt nach Ansicht der WES-Experten in einer Verlangsamung des chinesischen Wirtschaftswachstums und in den diversen Problemen in der Europäischen Union. Die Wahl von Donald Trump als nächster Präsident in den USA folgt bereits an dritter Stelle der Risiken (vgl. Tabelle). Im Gegensatz dazu wäre ein erfolgter Wahlsieg Hillary Clintons mit leicht positiven Effekten auf die Weltwirtschaft bewertet worden. Dies sind die Ergebnisse einer Sonderfrage im WES Online-Fragebogen über die ökonomischen oder politischen Risiken für alle Länder weltweit. 763 WES-Experten aus 113 Ländern beantworteten die Frage nach den wirtschaftlichen Auswirkungen der folgenden Situationen: Abschwächung der chinesischen Wirtschaft, Donald Trump als amerikanischer Präsident, Hillary Clinton als amerikanische Präsidentin, die Probleme in der EU, die Gefahr von terroristischen Anschlägen und einer Schwellenländerkrise. Sie konnten ihre Einschätzungen auf einer Skala von sehr negativ, negativ, keine Auswirkung, positiv oder sehr positive Auswirkung angeben. Bei der Analyse wurden die oben genannten Antworten in Werte von – 100, – 50, 0, + 50, + 100 übertragen, um ein intuitiveres Maß der Unterschiede in den Bewertungen dieser Risiken zu erhalten.

Bei der Betrachtung der regionalen Aggregate wird deutlich, dass nicht alle Länderexperten die Risiken in der gleichen Weise bewerteten. Die wirtschaftliche Abschwächung in China, das größte Risiko für die Weltwirtschaft, ist auch regional ein besonders hohes Risiko für *Asien* und *Ozeanien*. Experten in *Mittel- und Osteuropa* und *Afrika* erwarten hingegen nicht, dass die Auswirkungen eines weniger schnell wachsenden Chinas einen großen negativen Einfluss auf ihre jeweilige Volkswirtschaft haben würden. Die derzeitige instabile Lage in der Europäischen Union wird – wenig überraschend – vor allem von Experten aus *West- bzw. Mittel- und Osteuropa* meist als Risikofaktor bewertet. Eine Schwellenländerkrise in Form einer verstärkten Geldentwertung und einer anhaltenden Schwäche der Rohstoffpreise steht offenbar in Regionen wie *Lateinamerika*, den *GUS-Staaten* und *Afrika* im Vordergrund der Ängste. Aber auch für *Ozeanien*, das enge Wirtschaftsbeziehungen zu Schwellenländern pflegt, bewerteten die befragten Experten dieses Szenario als zweitgrößtes negatives Risiko. Dagegen erwarten Experten in *West- bzw. Mittel- und Osteuropa*, dass eine Krise in den Schwellenländern in ihrer Region relativ geringe negative Auswirkungen haben würde. Terroristische Anschläge werden besonders in den Regionen *Nordamerika*, *GUS* und *Afrika* als Hauptrisiken befürchtet.

Im Hinblick auf die US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen verbanden fast alle befragten Experten das Szenario Donald Trump als nächster Präsident mit negativen Auswirkungen auf ihre jeweilige Volkswirtschaft. Allerdings war Hillary Clinton auch keine sehr beliebte Kandidatin in *Nordamerika*. So bewerteten dort die WES-Experten Clintons Einfluss auf die Wirtschaft am skeptischsten im Vergleich zu anderen Regionen. Auch die Experten in den *GUS-Staaten* und dem *Nahen Osten* haben bei der Wahl Clintons einen leicht negativen Einfluss auf ihre jeweilige Wirtschaft erwartet. Im Gegensatz dazu haben die WES-Experten in *Lateinamerika*, *Afrika* und *Ozeanien* positive wirtschaftliche Auswirkungen auf ihre jeweilige Volkswirtschaft gesehen, wäre Clinton als Wahlsiegerin hervorgegangen.

Einschätzungen der WES-Experten zu den Auswirkungen folgender Risiken auf die Wirtschaft ihres Landes^{a)}

Konjunkturelle bzw. politische Risiken	weitere Konjunkturverlangsamung in China	Trump als amerikanischer Präsident	Clinton als amerikanische Präsidentin	Probleme in der EU	Gefahr von terroristischen Anschlägen	Schwellenländerkrise
Welt	– 56,5	– 42,8	5,9	– 50,5	– 32,6	– 40,0
Nordamerika	– 45,9	– 51,0	– 17,2	– 37,9	– 43,1	– 42,5
Asien	– 74,7	– 39,2	7,7	– 45,4	– 32,8	– 42,0
Lateinamerika	– 40,8	– 62,4	29,4	– 33,6	– 13,5	– 63,8
Westeuropa	– 50,4	– 44,2	10,6	– 66,8	– 31,7	– 29,6
Mittel- und Osteuropa	– 34,2	– 33,5	10,7	– 61,3	– 21,5	– 27,7
Naher Osten	– 40,8	– 31,4	– 2,7	– 33,5	– 30,7	– 40,7
GUS-Staaten	– 46,9	– 13,1	– 12,3	– 33,9	– 41,5	– 59,9
Afrika	– 35,2	– 30,6	20,0	– 45,4	– 40,2	– 59,5
Ozeanien	– 88,2	– 56,9	16,2	– 40,1	– 23,9	– 68,1

^{a)} Die individuellen Länderantworten wurden zu Regionen aggregiert. Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. – Abgestufte Farbskala: – 100 hohe negative Auswirkungen, – 50 negative Auswirkungen, 0 keine Auswirkungen, + 50 positive Auswirkungen, + 100 hohe positive Auswirkungen.

Quelle: Ifo World Economic Survey IV/2016.

günstig, hinsichtlich der Erwartungen in den nächsten sechs Monaten äußerten sie jedoch Skepsis. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen in *Bulgarien* verbesserten sich weiter. Die derzeitige befriedigende Situation dürfte auch in den kommenden Monaten anhalten. Die Experten beurteilten die aktuelle wirtschaftliche Situation in *Kroatien* und *Ungarn* als ungünstig, obwohl leichte Verbesserungen im Vergleich zur Vorquartalsumfrage sichtbar waren. Die Konjunkturerwartungen wurden für *Kroatien* stark nach oben revidiert und weisen in den kommenden Monaten auf eine weitere Verbesserung hin. Für *Ungarn* sind in der näheren Zukunft keine wesentlichen Änderungen zum Besseren zu erwarten.

Der Ifo Wirtschaftsklimaindikator für die *GUS-Staaten* (*Russland*, *Ukraine*, *Kasachstan*, *Kirgisien* und *Usbekistan*) setzte seinen Anstieg von 70,4 auf 73,7 Indexpunkte fort. Der

langfristige Durchschnitt liegt bei 87,8 Punkten. Die Verbesserung resultierte aus den weniger negativen Lagebewertungen. Die Konjunkturerwartungen bleiben so positiv wie im Juli. In *Russland* ist die gegenwärtige wirtschaftliche Lage nach wie vor gedämpft, obwohl eine leichte Verbesserung zu registrieren ist. Der Sechsmonatsausblick hellte sich weiter auf und signalisiert eine weitere Verbesserung in den kommenden sechs Monaten. Die gesamtwirtschaftliche Lage in der *Ukraine* stellt sich als ungünstig dar. Die Konjunkturerwartungen sind hier zwar weniger optimistisch als im Vorquartal, deuten aber dennoch auf eine Verbesserung der derzeit schwierigen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen hin. Die gegenwärtige wirtschaftliche Situation in *Kasachstan* und *Kirgisien* wurde erneut als ungünstig beurteilt, auch wenn sich zumindest in *Kasachstan* die Lage im Vergleich zum Vorquartal etwas aufhellte. Während sich die Konjunkt-

Tab. 3
Inflationserwartungen der WES-Teilnehmer für 2016 und 2021

Region	2016	2021	Region	2016	2021
Durchschnitt der Länder^{a)}	4,4	2,8	Lateinamerika	42,6	4,3
EU (28 Länder)	0,7	1,9	Argentinien	39,1	9,3
EU (alte Mitglieder) ^{b)}	0,8	1,9	Bolivien	4,7	6,0
EU (neue Mitglieder) ^{c)}	0,5	2,3	Brasilien	7,2	4,7
Euroraum ^{d)}	0,7	1,9	Chile	3,6	3,0
Westeuropa	0,8	1,9	Costa Rica	(1,0)	(3,5)
Belgien	1,8	2,0	Dominikanische Republik	(2,0)	(4,0)
Dänemark	0,6	1,4	Ecuador	1,8	3,3
Deutschland	0,7	1,8	El Salvador	1,8	3,0
Finnland	0,6	1,7	Guatemala	4,6	4,9
Frankreich	0,7	1,8	Kolumbien	6,9	3,8
Griechenland	- 0,4	1,6	Mexiko	4,1	3,8
Irland	0,5	2,0	Paraguay	4,0	4,8
Italien	0,4	1,9	Peru	3,3	2,8
Luxemburg	0,8	1,7	Trinidad und Tobago	(7,0)	(10,0)
Monaco	1,3	2,5	Uruguay	9,3	7,6
Niederlande	0,8	1,7	Venezuela	842,5	(...)
Norwegen	3,0	2,7	Nordamerika	1,6	2,4
Österreich	1,0	2,0	Kanada	1,8	2,5
Portugal	0,8	1,6	USA	1,6	2,4
Schweden	1,2	2,2	Ozeanien	1,5	2,3
Schweiz	- 0,3	1,0	Australien	1,5	2,3
Spanien	0,3	1,8	Neuseeland	1,4	2,2
Vereinigtes Königreich	1,0	2,3	Naher Osten	4,7	3,9
Zypern	0,3	2,0	Iran	(8,0)	(5,0)
Mittel- und Osteuropa	0,6	2,3	Israel	1,2	2,5
Albanien	1,3	2,8	Libanon	2,5	(4,0)
Bosnien und Herzegowina	1,7	2,3	Türkei	8,1	5,8
Bulgarien	0,9	2,4	Vereinigte Arab. Emirate	2,5	2,8
Estland	0,3	2,3	Afrika	8,5	7,1
Kosovo	0,5	1,7	Nördliches Afrika	7,5	6,0
Kroatien	- 0,3	2,2	Ägypten	14,3	9,9
Lettland	0,9	2,6	Algerien	6,3	5,5
Litauen	1,2	2,3	Marokko	2,3	2,3
Mazedonien	(- 0,5)	(2,0)	Tunesien	4,6	3,8
Polen	- 0,1	2,0	Subsaharisches Afrika	9,1	7,7
Rumänien	0,8	2,4	Angola	(40,0)	(15,0)
Serbien	3,5	-	Benin	2,7	2,9
Slowakei	0,0	2,9	Burkina Faso	(2,0)	(3,0)
Slowenien	0,4	1,6	Burundi	(50,0)	(6,5)
Tschechien	1,0	2,1	Cabo Verde	1,5	2,3
Ungarn	0,9	2,8	Elfenbeinküste	1,9	2,8
GUS	8,7	6,5	Gambia	(5,2)	(5,0)
Kasachstan	11,6	6,4	Kenia	7,9	7,6
Kirgisien	3,5	5,0	Komoren	(2,0)	(5,0)
Russland	7,6	6,1	Kongo Dem. Rep.	6,9	7,9
Ukraine	10,2	7,9	Kongo Republik	2,9	4,3
Usbekistan	(18,0)	(10,0)	Lesotho	7,1	5,9
Asien	2,1	3,0	Madagaskar	7,5	7,6
Bangladesch	5,9	5,4	Malawi	(23,0)	(15,0)
China	1,9	3,5	Mauretanien	6,0	8,0
Hongkong	2,4	2,8	Mauritius	1,4	3,0
Indien	5,6	4,6	Namibia	7,3	8,5
Indonesien	4,0	4,3	Niger	(2,0)	(3,0)
Japan	0,1	1,1	Nigeria	15,6	11,8
Malaysia	3,7	6,0	Sambia	16,4	8,0
Pakistan	5,6	6,9	Senegal	(1,6)	(1,9)
Philippinen	1,9	3,5	Sierra Leone	9,7	6,2
Singapur	(0,0)	(2,0)	Simbabwe	0,6	4,3
Sri Lanka	5,5	4,5	Sudan	21,0	13,7
Südkorea	1,5	2,3	Südafrika	6,2	5,8
Taiwan	1,1	1,3	Swasiland	5,7	6,5
Thailand	1,2	2,8	Tansania	(9,0)	(7,0)
Vietnam	7,0	8,5	Togo	2,3	2,6
			Uganda	4,9	5,0

^{a)} Innerhalb jeder Ländergruppe sind die Ergebnisse nach den Export-/Importanteilen am Weltdurchschnitt gewichtet. –

^{b)} Belgien, Dänemark, Deutschland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Österreich, Portugal, Schweden, Spanien, Vereinigtes Königreich. – ^{c)} Bulgarien, Estland, Kroatien, Lettland, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Zypern. – ^{d)} Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Griechenland, Irland, Italien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Malta, Niederlande, Österreich, Portugal, Slowakei, Slowenien, Spanien, Zypern. – ()Die Daten in Klammern resultieren von wenig Antworten.

Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2016.

turerwartungen für *Kasachstan* weiter verbesserten und auf eine konjunkturelle Entspannung in den kommenden Monaten hindeuten, bleiben die WES-Experten für *Kirgisien* so skeptisch bezüglich des Sechsmonatsausblicks wie im Juli. In *Usbekistan* ist die aktuelle wirtschaftliche Situation deutlich positiver als in der gesamten Region. Die aktuell zufriedenstellenden wirtschaftlichen Bedingungen dürften in den nächsten sechs Monaten anhalten.

Der Wirtschaftsklimaindikator für **Ozeanien** stieg um 15,6 Indexpunkte auf 99,8, was dem langfristigen Durchschnitt von 100,0 Punkten nahe kommt. Die Beurteilungen sowohl zur Lage, als auch zu den Konjunkturerwartungen wurden nach oben revidiert. Die WES-Experten bewerteten die aktuelle Situation in *Australien* als zufriedenstellend und in *Neuseeland* als sehr gut. In beiden Ländern ist eines der wichtigsten Probleme eine fehlende internationale Wettbewerbsfähigkeit. Die Experten in *Neuseeland* zitierten auch den Fachkräftemangel als ein wichtiges Wirtschaftshemmnis. Bezüglich der nächsten sechs Monate sind die befragten Experten in beiden Ländern nun positiv gestimmt und erwarten eine Stabilisierung der Lage auf den jeweiligen Niveaus.

Der Klimaindikator für **Lateinamerika** begann wieder von 71,5 auf 67,0 Indexpunkte zu sinken, dem Niveau vom zweiten Quartal. Er bleibt damit weit unter seinem langfristigen Durchschnitt (2000–2015: 90,1). Während sich die Einschätzungen zur derzeitigen wirtschaftlichen Lage weiter verschlechterten, stabilisierten sich die Erwartungen. Korruption, gefolgt von hohen öffentlichen Defiziten und wenig Vertrauen in die Wirtschaftspolitik der Regierung wurden als die derzeit wichtigsten Probleme der Region zitiert (vgl. Tab. 1). *Argentinien*, *Uruguay* und insbesondere *Venezuela* leiden außerdem unter einer hohen Inflation (vgl. Tab. 3). In *Brasilien* wurden kleine Verbesserungen im Vergleich zu den vorangegangenen Umfragen beobachtet. Die derzeitige Wirtschaftsleistung bleibt dennoch weiterhin schwach. Dagegen setzten die Konjunkturerwartungen ihren Erholungskurs fort, und der Optimismus erreichte einen Sechsjahreshöchststand. Dies könnte ein Zeichen dafür sein, dass *Brasilien* die Talsohle des wirtschaftlichen Abschwungs erreicht hat und eine Trendwende naht. Aber die derzeitigen Probleme wie eine ausufernde Bürokratie, der politische Wandel, die hohe Abhängigkeit von Rohstoffen und eine hohe Arbeitslosigkeit belasten den WES-Experten zufolge weiterhin die Volkswirtschaft. Das Wirtschaftsklima für *Mexiko* verschlechterte sich weiter und erreichte den negativsten Wert seit über sieben Jahren; hierzu beigetragen haben sowohl die ungünstigeren Urteile zur aktuellen Lage als auch die ungünstigen Einschätzungen zur Entwicklung in den nächsten sechs Monaten. Die aktuelle Lage in *Argentinien* wurde erneut als schlecht beurteilt. Aber die befragten Experten äußerten sich wiederum optimistischer bezüglich der Perspektiven in den nächsten sechs Monaten, und eine wirtschaftliche Belebung in naher Zu-

kunft ist weiterhin wahrscheinlich. In *Venezuela* bleibt die aktuelle Lage sehr schwach, und auch in *Chile* verschlechterte sie sich gegenüber der vorangegangenen Umfrage. Hinsichtlich des Sechsmonatsausblicks bleiben die WES-Experten skeptisch und erwarten in beiden Ländern keine positiven Veränderungen in naher Zukunft. In *Venezuela* dürfte sich die Rezession sogar weiter verschärfen und auch mittelfristig nicht überwunden werden, zumal die WES-Experten eine jährliche BIP-Kontraktion von 9,4% in den nächsten drei bis fünf Jahren vorhersehen (vgl. Tab. 2). Die Währungsabwertung wird voraussichtlich in den kommenden Monaten anhalten, begleitet von einer hartnäckig hohen Inflationsrate. Wie bereits im Vorquartal warnten die WES-Experten vor einer Hyperinflation (vgl. Tab. 3). In *Kolumbien* verschlechterte sich die aktuelle Lage und sank auf den niedrigsten Bewertungswert in über sechs Jahren. Auch hinsichtlich des Sechsmonatsausblicks äußerten sich die Experten nun skeptisch. Die Wirtschaftslage in *Uruguay* bleibt ungünstig, auch wenn im Vergleich zum Juli eine leichte Verbesserung registriert worden war. Auch wenn sich die Konjunkturerwartungen aufhellten, kündigen sie keine nachhaltigen Verbesserungen in den kommenden sechs Monaten an. *Bolivien*, *Costa Rica*, die *Dominikanische Republik*, *Paraguay*, *Peru* und diesmal auch *Guatemala* zeigen sich robust gegenüber der schwachen wirtschaftlichen Verfassung in der Region insgesamt. Die Wirtschaftsleistung dieser Volkswirtschaften ist den WES-Experten zufolge zufriedenstellend. Hinsichtlich der Sechsmonatsaussichten befürchten die WES-Experten für *Bolivien* und für die *Dominikanische Republik* eine Verschlechterung der Wirtschaftsaktivität. Die anderen Länder (*Costa Rica*, *Paraguay*, *Peru* und *Guatemala*) dürften sich weiterhin robust gegenüber der aktuellen Schwäche in der Region zeigen.

Nach einer Verschlechterung im Vorquartal erholte sich der Wirtschaftsklimaindikator für den **Nahen Osten** wieder. Er liegt nun bei 76,3 Indexpunkten, seinem höchsten Wert seit Anfang 2015, der aber dennoch nicht an den langfristigen Durchschnitt (87,6) herankommt. Kapitalknappheit wurde als das wichtigste Problem in der Region genannt, wahrscheinlich aufgrund des niedrigen Ölpreises (vgl. Tab. 1). Während die Bewertungen zur aktuellen Lage etwas nach unten revidiert wurden, drehten die Konjunkturerwartungen zum ersten Mal in zwei Jahren ins Positive. Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Entwicklung in den nächsten Umfragen fortsetzt. In allen Ländern des **Nahen Ostens** wird die aktuelle Lage erneut als zufriedenstellend bewertet, und auch der Ausblick ist positiv. Nur die WES-Experten in *Israel* und den *Vereinigten Arabischen Emiraten* berichteten über eine etwas weniger positive Lage im Vergleich zur vorangegangenen Umfrage. Die Experten sind bezüglich des Wirtschaftsausblicks für die *Türkei* zuversichtlich und erwarten eine Belebung des privaten Konsums zum Ende der nächsten sechs Monate. Aufgrund des gescheiterten Putsches und der Spannungen in der

Abb. 4
Kurz- und langfristige Zinsen
 Erwartungen für die nächsten sechs Monate



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2016.

Region sind vor allem die Einnahmen aus dem Tourismus eingebrochen. Im Einklang dazu berichten die befragten Experten, dass vor allem fehlendes Kapital die Volkswirtschaft derzeit behindert. *Israel* hingegen, wo die Arbeitslosigkeit derzeit sinkt, leidet unter einem Fachkräftemangel.

Der moderate Anstieg des Klimaindikatoren von 69,1 Punkten im Juli auf 73,1 in der jetzigen Umfrage deutet für *Afrika* auf eine vorsichtige wirtschaftliche Erholung hin. Diese leichte Aufhellung resultierte aus einer Verbesserung beider Klimakomponenten – Lage und Erwartung – im *nördlichen Afrika*. Obwohl die Bewertungen positiver sind als in der vorangegangenen Umfrage, liegen sie weiterhin unter den entsprechenden Werten des *sub-saharischen Afrikas*. Arbeitslosigkeit, Korruption und fehlendes Vertrauen in die Wirtschaftspolitik wurden als die häufigsten Wirtschaftsprobleme in beiden Teilen *Afrikas* genannt. In *Ägypten* und *Marokko* bleibt die allgemeine Wirtschaftslage sehr schwach. Die Konjunkturerwartungen hingegen haben sich etwas aufgehellt. Während die WES-Experten für *Ägypten* keine großen Veränderungen zum Besseren erwarten, sind die befragten Experten für *Marokko* ziemlich zuversichtlich hinsichtlich der Entwicklung in den nächsten Monaten. Unverändert schwach blieb die Wirtschaftslage in *Tunesien*; immerhin sind die Experten nun positiver gestimmt, was den Sechsmonatsausblick betrifft. Dies könnte auch an der erwarteten Ausweitung der Investitionen liegen. Die Experten in *Algerien* waren bezüglich der aktuellen Lage zwar etwas weniger negativ gestimmt als im Vorquartal. Hinsichtlich der Konjunkturerwartungen ist *Algerien* dagegen das einzige Land im *nördlichen Afrika*, wo die Experten pessimistisch blieben. Die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen der zwei größten Volkswirtschaften im *sub-saharischen Afrika* – *Südafrika* und *Nigeria* – sind nach wie vor schlecht. Auch wenn sich die Konjunkturerwartungen zumindest in *Südafrika* etwas aufgehellt haben, dürfte die unbefriedigende Wirtschaftsaktivität in den nächsten Monaten in beiden Ländern andauern.

2016: Preisanstieg bleibt in den meisten Ländern niedrig

Für 2016 erwarten die WES-Experten im weltweiten Durchschnitt einen Preisanstieg von 4,4% und damit etwas mehr als in der vorangegangenen Umfrage im Juli 2016 (4,2%). Dieser Anstieg hängt aber fast ausschließlich mit den nochmals deutlich höheren Preiserwartungen in *Venezuela* zusammen und spiegelt keinen weltweiten Trend wider (vgl. Tab. 3). Klammert man in der Berechnung *Venezuela* aus, liegt der erwartete weltweite Preisanstieg 2016 bei 2,2% und damit sogar etwas niedriger als im Juli.

Im *Euroraum* blieben die Inflationsprognosen unverändert bei 0,7%. Die mittelfristigen Inflationserwartungen (für das Jahr 2021) stiegen geringfügig von 1,8% auf 1,9% an und

liegen damit weiterhin im mittelfristigen Zielkorridor der EZB. Nur in *Griechenland* wird weiterhin mit rückläufigen Preisen gerechnet (– 0,4%). In allen anderen *Euroländern*, diesmal auch einschließlich *Zypern*, gehen die WES-Experten von sehr moderat steigenden Preisen in diesem Jahr aus. Etwas höhere Inflationsraten als im *Euroraum*-durchschnitt dürften nach Ansicht der WES-Experten 2016 vor allem in *Belgien* (1,8%) und in *Österreich* (1,0%) vorherrschen.

In *Westeuropa außerhalb des Euroraums* reicht die Spannweite der Inflationserwartungen von – 0,3% in der *Schweiz* bis 3,0% in *Norwegen*. Im *Vereinigten Königreich* hat sich der Inflationsausblick für das Jahr 2016 – nach dem Brexit bedingten Anstieg in der vorangegangenen Umfrage – geringfügig zurückgebildet (von 1,1% auf 1,0%). Auch die mittelfristigen Inflationserwartungen (2021) haben sich nicht weiter erhöht, sondern verharteten bei 2,3%.

In *Mittel- und Osteuropa* belaufen sich die Inflationserwartungen für 2016 unverändert auf 0,6%. Wie in *Westeuropa* wird diese niedrige Inflationsrate aber nur als vorübergehend eingestuft. Auf mittlere Sicht (2021) wird eine Preissteigerungsrate von 2,3% erwartet, was geringfügig niedriger wäre als in der vorangegangenen Umfrage (2,4%). Mit leicht rückläufigen Preisen in diesem Jahr rechnen die WES-Experten in *Kroatien* (– 0,3%) und in *Mazedonien* (– 0,5%). In der *Slowakei* gehen die WES-Experten in diesem Jahr von stabilen Preisen aus. Auf der anderen Seite kommen die relativ höchsten Inflationserwartungen erneut aus *Serbien* (3,5%). Auch in *Bosnien und Herzegowina* (1,7%) und in *Albanien* (1,3%) waren die Inflationsprognosen für dieses Jahr etwas höher als im Durchschnitt der Region.

In *Nordamerika* wurde die Inflationsschätzung für 2016 weiter leicht zurückgenommen (von 1,7% auf 1,6%). Die mittelfristigen Inflationserwartungen (2021) blieben unverändert bei 2,4%.

In *Asien* fielen die Inflationserwartungen für 2016 niedriger aus als in der vorangegangenen Umfrage (2,1% gegenüber 2,4%). In *China* gingen die Inflationserwartungen für 2016 weiter zurück, von 2,2% laut Juli-Umfrage auf 1,9%. Auch in einer Reihe anderer *asiatischer* Länder wurden die Inflationserwartungen für dieses Jahr zurückgenommen, so in *Sri Lanka* (von 6,7% auf 5,5%), in *Indonesien* (von 4,5% auf 4,0%), in *Pakistan* (von 6,0% auf 5,6%), in *Malaysia* (von 4,0% auf 3,7%), in *Hongkong* (von 2,7% auf 2,4%), in *Japan* (von 0,2% auf 0,1%) und in *Indien* (von 5,7% auf 5,6%). Auf der anderen Seite kam es in einigen wenigen *asiatischen* Ländern zu einer Korrektur der Inflationsprognose für das laufende Jahr nach oben, so in *Vietnam* (von 5,4% auf 7,0%) und in *Südkorea* (von 1,3% auf 1,5%). Unverändert blieben die Inflationsprognosen in *Taiwan* (1,1%) und in *Thailand* (1,2%).

In Ozeanien wurde die für 2016 erwartete Inflationsrate weiter zurückgenommen, und zwar von 1,7% auf 1,5%. Der Rückgang der Inflationsprognose betraf sowohl *Australien* wie *Neuseeland*.

In Lateinamerika stiegen die Inflationserwartungen für 2016 nochmals deutlich an (von 37,8% in der Juli-Umfrage auf 42,6%). Diese Entwicklung hängt aber wiederum nahezu ausschließlich mit der sich verschärfenden Hyperinflation in *Venezuela* zusammen, wo für dieses Jahr eine Preissteigerungsrate von 842,5%, nach erwarteten 728,0% in der Juli-Umfrage befürchtet wird. Klammert man *Venezuela* von der Berechnung aus, ergäbe sich für 2016 ein erwarteter Preisanstieg von 7,0%. Differenziert nach Ländern gingen die Inflationserwartungen für dieses Jahr in *Brasilien* (von 7,8% auf 7,2%) und in *Ecuador* (von 2,9% auf 1,8%) zurück. Auf der anderen Seite stiegen die Inflationserwartungen in *Argentinien* (von 38,6% auf 39,1%) und in *Mexiko* (von 3,9% auf 4,1%) leicht an. In den übrigen Ländern blieben die Inflationserwartungen nahezu unverändert. Auf mittlere Sicht (2021) wurde im Durchschnitt Lateinamerikas die Inflationsschätzung von 5,0% auf 4,3% zurückgenommen.

In den GUS-Staaten schwächten sich die Inflationserwartungen für 2016 weiter ab (von 9,4% auf 8,7%). Der Rückgang in den Preiserwartungen war in nahezu allen Ländern der Region festzustellen, so z.B. in *Russland* von 8,2% auf 7,6%, in *Kasachstan* von 12,1% auf 11,6% und in der *Ukraine* von 13,3% auf 10,2%.

Im Nahen Osten nahmen die Inflationserwartungen leicht zu (von 4,5% auf 4,7%). Die höchste Inflationsrate in der Region wird weiterhin für die *Türkei* (8,1% im Jahr 2016 und 5,8% im Jahr 2021) und die niedrigste Rate für *Israel* (1,2% im Jahr 2016 und 2,5% im Jahr 2021) erwartet.

In Afrika blieben die Preiserwartungen für 2016 weitgehend unverändert (8,5% nach 8,4% in der vorangegangenen Umfrage). Die mittelfristigen Preiserwartungen wurden leicht nach unten korrigiert (von 7,3% auf 7,1%; vgl. Tab. 3). Differenziert nach Ländern, ergibt sich wiederum ein sehr heterogenes Bild: In *Südafrika* liegt die für 2016 erwartete Inflationsrate mit 6,2% weiterhin etwas unter dem Durchschnittswert für den Kontinent. Die niedrigsten Inflationsschätzungen für 2016 kamen von WES-Experten aus *Simbabwe* (0,6%), *Cabo Verde* (1,5%), *Mauritius* (1,4%), der *Elfenbeinküste* (1,9%), *Togo* und *Marokko* (jeweils 2,3%). Die höchsten Inflationsraten in der Region werden 2016 nach Ansicht der WES-Experten in *Burundi* (50,0%), *Angola* (40,0%), *Malawi* (23%) und dem *Sudan* (21,0%) vorherrschen.

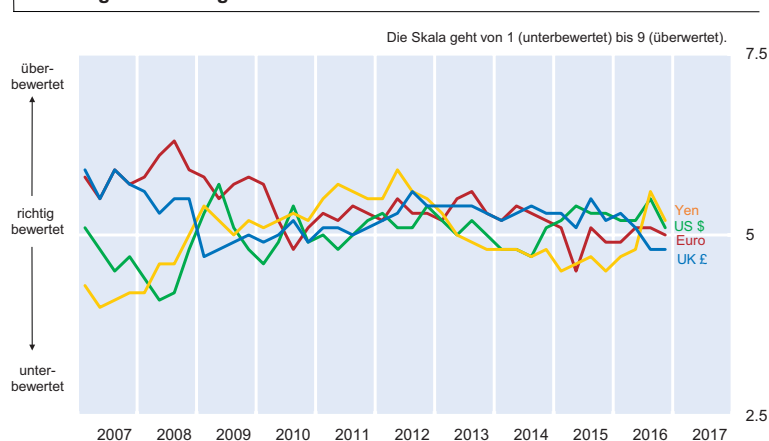
Zinssätze werden steigen, bleiben aber insgesamt niedrig

Im weltweiten Durchschnitt werden nach Ansicht der WES-Experten die kurzfristigen Zinssätze im Laufe der nächsten sechs Monate erstmals seit langem etwas zulegen; der bereits in Gang gekommene Anstieg der langfristigen Zinsen wird sich etwas verstärken. Höhere Zinssätze im Laufe der nächsten sechs Monate werden vor allem von den WES-Experten in den USA erwartet. Auf der anderen Seite gehen in einer Reihe von asiatischen Ländern die befragten WES-Experten weiterhin von sinkenden Zinssätzen aus, so in *Indien*, *China*, *Japan* und *Malaysia*. Weiter sinkende Zinssätze werden auch in *Russland* und den meisten anderen GUS-Staaten, in *Australien* und *Neuseeland*, in *Argentinien* und *Brasilien* sowie in einigen afrikanischen Staaten wie *Mauritius*, *Uganda* und *Marokko* erwartet.

US-Dollar dürfte im Kurs steigen

Der derzeitige Kurs des US-Dollar, des Euro und des japanischen Yen stimmt nach Ansicht der WES-Experten weitgehend mit fundamentalen Überlegungen überein. Lediglich das britische Pfund gilt nach dem Brexit-bedingten Kurssturz – wie schon in der Umfrage im Juli – als unterbewertet (vgl. Abb. 5). Nach Ländern differenziert ergeben sich bei der weltweiten Analyse wiederum erhebliche Unterschiede: In *Kroatien*, *Ungarn*, *Kirgisien*, *Ägypten* und afrikanischen Ländern wie *Angola*, *Burundi* und *Kenia*, in *Südamerika* und hier speziell in *Uruguay*, *Argentinien*, *Chile*, *Peru* und auch in *Brasilien* stufen die WES-Experten die jeweilige Landeswährung als generell überbewertet ein. Dieses Urteil herrscht auch für die *Schweiz* vor, allerdings weiterhin mit Ausnahme der Kursrelation zum japanischen Yen. Erstmals seit langem wurde auch der US-Dollar gegenüber den anderen Leitwährungen (Yen, Euro und britisches Pfund) als überbewertet bezeichnet. Auf der anderen Seite wird die eigene Währung

Abb. 5
Währungsbeurteilung



Quelle: Ifo World Economic Survey (WES) IV/2016.

in Schweden, Polen, Bosnien und Herzegowina, der Ukraine und auch dem Vereinigten Königreich als generell unterbewertet eingeschätzt.

Die Antworten auf die zusätzliche Frage, wie sich der US-Dollar im Laufe der nächsten sechs Monate entwickeln wird, gleichgültig wie aus fundamentaler Sicht die Währungsrelationen eingeschätzt werden, signalisieren weiterhin im weltweiten Durchschnitt eine Aufwertungstendenz des US-Dollar im Laufe der nächsten sechs Monate. Die wenigen Ausnahmen sind Neuseeland, Ungarn und Kolumbien, wo mit einer tendenziellen Abwertung des US-Dollar gegenüber der eigenen Währung innerhalb des nächsten halben Jahres gerechnet wird.

Eine ausführlichere Analyse zu den einzelnen Weltregionen, der Zinsentwicklung, Inflation und Währung findet sich in der englischsprachigen Veröffentlichung »CESifo World Economic Survey«.